

**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 28 (1922)

**Artikel:** Die Pfarrberichte von 1764 aus der Herrschaft Bipp  
**Autor:** Morgenthaler, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-129515>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Pfarrberichte von 1764 aus der Herrschaft Bipp.

Mitgeteilt von Hans Morgenthaler.

---

Im Jahre 1764 ließ die Regierung durch die Almosen-Revisionskommission im ganzen deutschen und welschen Lande eine allgemeine Volkszählung durchführen. Diese erste genauere Bevölkerungsaufnahme wurde kirchgemeindeweise durch die Pfarrer besorgt, und ihre Ergebnisse wurden für jedes Kirchspiel einem besonderen Cahier mit 12 Tabellen einverleibt. Daraus sind die Verhältnisse der damaligen Bevölkerung klar ersichtlich; die Tabellen enthalten aber auch Angaben über die Zahl der Eheschließungen, Getauften und Verstorbenen, der neu aufgenommenen Bürger, der Weggezogenen und Zurückgekommenen der vorhergehenden zehn Jahre.

In einem besondern Bericht hatten die Pfarrer nebstdem noch über elf Fragen volkswirtschaftlicher Natur Auskunft zu geben. Diese Pfarrberichte bilden eine wichtige Quelle für die Kenntnis der damaligen Zustände auf dem Lande. Professor Geiser, welcher sie in seiner vorzüglichen Geschichte des Armenwesens (S. 214 ff.) benutzt hat, sagt über sie: „Die meisten der Geistlichen unterzogen sich der ihnen gestellten Aufgabe mit einem lobenswerten Eifer und zeigen in ihren teilweise sehr ausführlichen Berichten viel Verständnis für ökonomische Angelegenheiten, insbesondere für die Landwirtschaft.“ M. von Stürler hat das „Gutachten“ des

Pfarrers von Trub in Band 8 (S. 25—36) des Archivs des historischen Vereins des Kantons Bern veröffentlicht; der von ihm ausgesprochene Wunsch, das in den Berichten vorhandene reiche volkswirtschaftliche Material von 1764 möchte in einer lehrreichen Studie gemeinnützlich verwertet werden, wurde leider nicht erfüllt.

Wir bringen hier die Pfarrberichte aus der Herrschaft Bipp zum Abdruck. Sie ergänzen die „Beschreibung des Amts Bipp“ in erwünschter Weise und bestätigen die dort niedergelegten Beobachtungen vielfach. Derjenige des Pfarrers Emanuel Rohr über Niederbipp ist unstreitig einer der gründlichsten. Den beiden Berichten stellen wir die wichtigsten Angaben aus den Cahiers voran, welche sich mit der Zahl und dem Zustand der Bevölkerung des Jahres 1764 befassen.

## I.

### A. Aus dem Cahier für die Kirchgemeinde Oberbipp: Zustand der gegenwärtigen Bevölkerung.

#### a) Mannsbilder.

unter 16 Jahren von 16 zu 60 Jahren über 60 Jahre Wittwer

Oberbipp	54	128	24	11
Wiedlisbach	70	137	22	8
Altiswyl	87	126	31	12
Rumisberg	47	79	15	8
Wolfisberg	18	36	6	3
Farneren	13	41	8	2
Summa	289	547	106	44

## b) Weibsbilder.

	unter 14 Jahren	von 14 zu 50 Jahren	über 50 Jahre	Wittwen
Oberbipp	68	126	47	12
Wiedlisbach	80	124	45	20
Attiswyl	75	117	46	13
Rumisberg	53	76	31	14
Wolfisberg	22	42	8	6
Färneren	13	31	18	3
Summa	311	516	195	68

## Verhältniss der Burger zu den übrigen Einwohnern.

	Zahl der Feuerstätten	Burger	Hintersäßen	Heimatlose
Oberbipp	100	445	21	—
Wiedlisbach	101	436	64	—
Attiswyl	115	527	36	—
Rumisberg	71	367	15	—
Wolfisberg	30	145	17	—
Färneren	29	114	8	—
Summa	416	2034	161	—

N.B. Durch Burger werden hier verstanden, alle und jede, so an einem Ort verburgert sind, sie seyen abwesend oder gegenwärtig, alt oder jung, männlichen oder weiblichen Geschlechts. So sind auch bei den Hintersäßen nicht nur die Haushälter, sonder auch ihre Weiber und Kinder, folglich die Köpfe gezählt.

## Zustand des Armutshs.

	Dürftige Ehleute oder vermittlungslos mit Kindern beladen	Araben	Mägd= armer Eltern lein	Fräben	Wäbäsen	Mann= bider	Urme unverheirathete oder kinderlose bider	Mann= bider	Glende von mittlerem Alter	Weib= bider	Greife behder Geschlechter
Oberbipp	11	10	18	1	1	2	4	2	2	1	9
Wiedlisbach	2	2	2	1	2		3		1	2	8
Attiswyl	11	15	16				2	1	1	2	6
Rumisberg	7	10	12					1			5
Wolfisberg	3	2	5								2
Färneren	2	2	4	1	1				1		3
Summa	36	41	57	2	4	2	10	2	6	33	

### Summ der Armen.

	Deren, die bloß eine Handreichung bedürfen		Deren, die gänzlich vom Allmosen leben müssen	
	Kinder	Erwachsene	Kinder	Elende und Alte
Oberbipp :	26	27	2	2
Wiedlisbach :	4	7	3	7
Uttiswyl :	31	18	—	4
Rumisperg :	6	17	16	6
Wolfisperg :	7	4	—	2
Farneren :	6	2	2	4
Summa	80	75	23	25

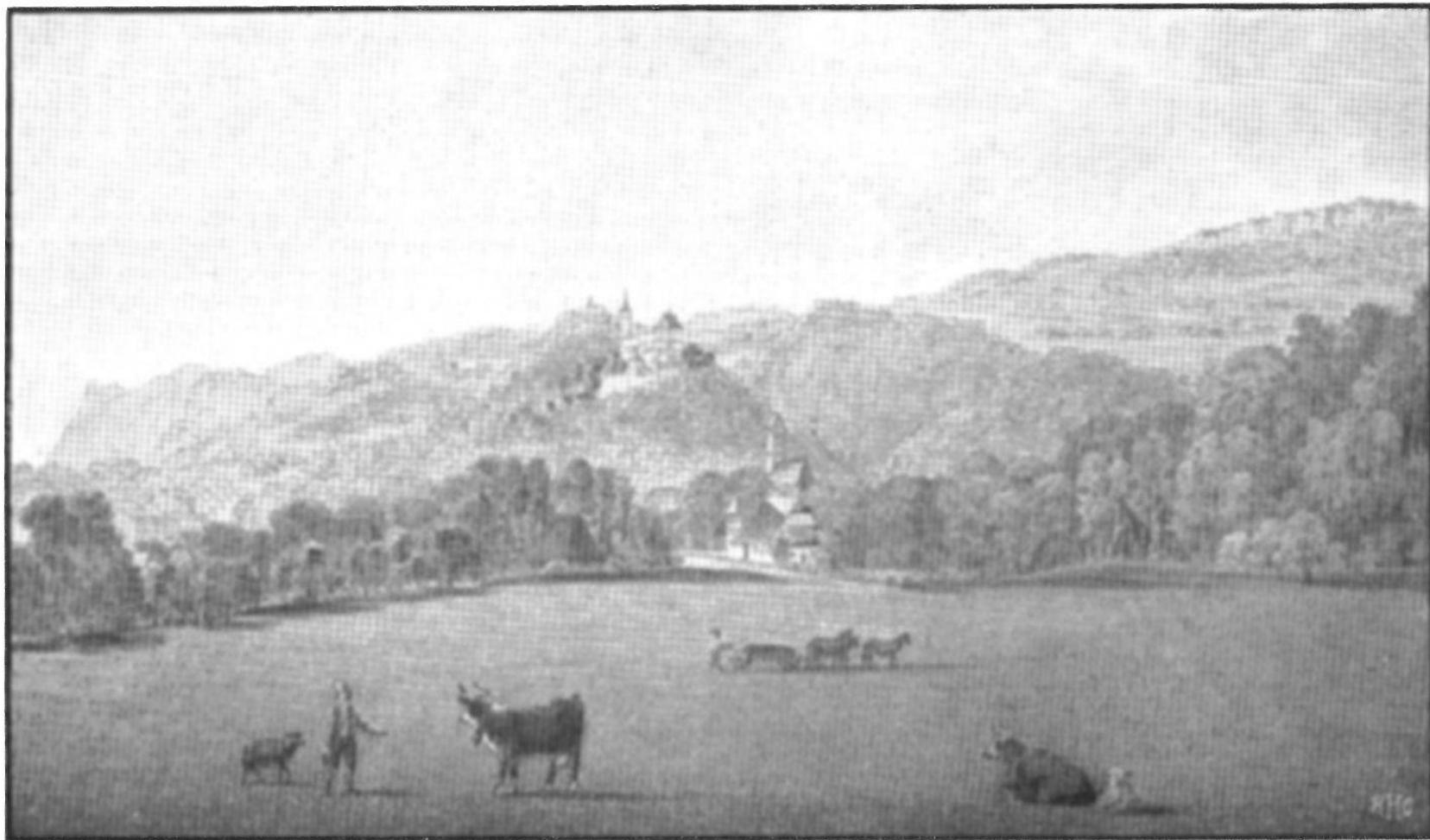
### B. Beantwortung der, in dem Bericht über die Cahiers, vorgelegten Fragen, betreffend die Gemeind Oberbipp.

Frag 1. Ist die Anzahl der Armen des Orts würklich groß?

Die Anzahl der Armen, so wohl als der übrigen Einwohneren ist nach Proportion des Umfangs dieses Amtes groß genug, wie aus beiliegendem cahier zu ersehen.

2. Fehlt es ihnen an Lust oder an Gelegenheit zur Arbeit?

Es gibt hier, wie an allen anderen Orten solche, die den Müßiggang lieben und lieber dem Betteln nachgehen, als sich mit einer ehrlichen Arbeit beschäftigen; doch kan man überhaupt sagen, daß weder die Lust, noch die Gelegenheit zur Arbeit fehle. Eint- und andere suchen ihr Brodt mit Weben und Passamentararbeit zu verdienen; die meisten aber von den Armen hiesiger Gemeind, sonderlich zu Rumisperg und der Enden, beschäftigen sich,



### Oberbipp.

Nach einem Aquarell des Landvogts K. L. Stettler zu Bipp,  
Eigentum des Herrn Architekt W. Stettler-v. Graffenried.

insonderheit zur Winterszeit, mit Spinnen und Lissmen, wie dann in diesem Amt alle Jahr eine zimmliche quantitaet wollener Strümpfen für die Herren Ryz und Dupan gestrikt werden \*).

3. Welche Handreichung wird ihnen von der Gemeinde oder von der Obrigkeit geboten?

Von der gnädigen Landes-Obrigkeit bekommen die Armen des ganzen Amts Bipp alljährlich 142 Pfund in Gelt, 12 Müt Dinkel und 12 Müt Haber; davon 2 Dritteln der Gemeind Oberbipp und 1 Drittel der Gemeind Niederbipp zukommt.

Von der Gemeinde werden die Armen, nach Beschaffenheit des gemeinen Guts jeder Dorffgemeind, theils mit Gelt, theils mit Brodt, theils mit anderen nöthigen Sachen bestmöglichst versorget.

Auch wird hier in der Kirche zu Oberbipp, an jedem Communionstag und an dem Bättag Steür aufgenommen, welches Gelt, so sich zwar nicht hoch belauft, zu gewissen Seiten unter die Haushermen vertheilt wird.

4. Was sind für Anstalten zu der Auferziehung der Kinder und zu ihrer Anweisung zur Arbeit gemacht?

Eben nicht die besten. Die Elteren sind überhaupt zimmlich saumseelig in der Kinderzucht. Sie halten ihre Kinder zwar noch zur Arbeit, aber destoweniger zur Besuchung der Schulen. Die, so Güter

---

\*) Ryz und Dupan, Strumpffabrikanten in Bern, Inhaber einer Wolltuchfabrik in Thun.

besitzen, brauchen ihre Kinder, so lang sie vor dem Winter können, zum Wässeren oder anderen Arbeiten, oder lassen sie sonst auf den Gassen herumlaufen. Die Armen aber entschuldigen sich damit, sie müssen ihre Kinder zu Hause behalten, damit sie etwas verdienen; vom Lehren in der Schule werden sie nicht satt. Und damit werden die Schulen überhaupt schlecht besucht, und die Kinder wachsen in der Unerkanntnuß und Gottlosigkeit auf, welches so wohl der Kirche als dem ganzen Land zu großem Schaden gereicht.

5. Mit welcher Arbeit könnten die Armen an dem Orte selbst beschäftigt werden?

Mit denen, so schon in der Antwort auf die zweite Frage berühret worden, in sofern nemlich selbige dem Ackerbau nicht nachtheilig; denn es ist zu wissen, daß oft der Landmann in den größten Arbeiten, sonderlich zur Erndzeit nicht Arbeiter genug finden kan, da man doch zu eben diesen Zeiten manchmal starke und erwachsene Leute unter den Armen antrifft, die lieber am Schatten Strümpflißmen, und mit einem geringen Lohnlein vorliebnehmen, als bei einem weit größeren Lohn im Feld arbeiten wollen.

6. Welche wären, zu dieser Absicht, die dienlichsten und ratsamsten Maßregeln?

Es wäre unmaßgeblich eine vortreffliche Anstalt, wenn hin und wider in dem Land herum, an bequemen Orten, und in gewissen Bezirken, Ar-

beits-Häuser errichtet würden, wo nicht nur die Armen, sonder auch andere unnüze und unverbesserliche Leüthe mit einer nützlichen Arbeit könnten beschäftiget werden.

Fast alle Gemeinden sind mit solchen Aufwürflingen, mit losen Manns- und Weibspersonen beschwehrt, die sich einem liederlichen Wesen ergeben und nichts thun wollen. Was soll man mit solchen Creaturen anfangen? Anschließen kan man sie nicht, und laßt man sie auf frehem Fuß herumlauffen, so sind sie dem ganzen Land beschwerlich, stellen uneheliche Kinder auf, und verursachen ihren Gemeinden große Kosten und Verdrüß. Hingegen wenn verglichenen Arbeitshäuser wären, wo solche liederliche Leüthe ihr eigen Brodt essen und verdienen müßten, so würde das Land von solchem Gesindel gesäuberet, und den Gemeinden ein großer Last abgenommen. Es ist auch keineswegs zu zweifeln, daß die Gemeinden zu einer solchen, Statt und Land nützlichen Anstalt, nicht alles beitragen würden, was in ihren Kräfften und Vermögen steht.

7. Wie werden die ganz elenden Leüte, und die dürfftigen Greife versorgt?

Die, so noch Steg und Weg brauchen können, gehen in der Kehr, denen ganz unvermöglichen aber bringt man im Kehr ihren Lebensunterhalt ins Haus, und bezahlt ihnen den Haufzins.

8. Wie sind die Sitten der Einwohner, in Absicht auf die Mäßigkeit und die gute Haufhaltung beschaffen?

Sehr verschieden. Der größere Theil ist häufig und sparsam, welches unter anderen daraus abzunehmen, daß, da sehr viele hiesige Gemeindangehörige noch erst vor 10 oder 15 Jahren mit großen Schulden behaftet gewesen, selbige nun nach und nach wieder aus den Schulden kommen und ihren Gläubigeren weit besser begegnen können, als vorher.

9. Befleissen sie sich des Landbaues mit Kenntniß und Verstand?

Es könnte damit besser gehen. Es sind nicht wenige deren, die vor anderen aus viel Land besitzen. Wenn nun die Haupt-Werke angehen, haben sie nicht Leüthe und Hilff genug, und das ist alsdenn Ursach, daß sie ihre Arbeit, sonderlich zur Zeit des Säens, oft nur obenhin machen müssen.

Neben dem dienet dem Landbau zu einichem Nachtheil, daß eint- und andere ihren angränzenden Nachbaren, änert der Nar, Heuw und Stroh verkauffen, und es würde allerdings besser gethan seyn, wenn sie sich statt dessen auf das s. h. Viehmästen legten. Eint- und andere thun zwar dieses, aber es wäre zu wünschen, daß ihrem Exempel mehrere nachfolgen würden. Indessen ist doch dieses zu sagen, daß einerseits einiche sich dieses Mittels, Heü und Stroh zu verkauffen bedienen müssen, damit sie Gelt lösen, und ihren Schulden begegnen können; anderseits ist in hiesigem Bezirk viel Mattland, da an anderen Orten weniger ist.

10. Zeigen sie Neigung und Gaben zu einem anderen Verdienst?

Neben denen Arbeiten, von welchen schon in der Antwort auf die 2te Frag Meldung gethan worden, spühret man wenig Neigung zu einem anderen Verdienst, und wenn eint- und andere schon Neigung und Gaben zu etwas anders hätten, so fehlte es ihnen an Vermögen und Gelegenheit darzu.

- . 11. Wie ist überhaupt in dem Bezirk der Gemeinde das Verhältniß des gebauten Landes zu dem ungebauten, absonderlich zu den Allmennen?

Das kann man so genau nicht wissen, weil das meiste Land nicht gemässen ist und vieles wegen der Lage deselben nicht wohl zu mässen. Indessen hat man doch von den Vorgesetzten Nachricht eingezogen, daß sie so gut möglich sagen sollen, wie sich ohngefehrd eines zu dem anderen verhalte, und dieses erhellet aus gegenüberstehendem Verzeichniß:

an Matt- und Ackerland		an Weidgang und Holzwachs
Oberbipp	hat ohngefertd 1380 Fucharten	600 Fucharten
Wiedlisbach	" 928 "	648 "
Attiswyl	" 800 "	700 "
Rumisberg	" 500 "	400 "
Wolfisberg	" 180 "	34 "
		und für 18 Haupt auf der Buchmatt
Farneren	" 249 Fucharten	und für 203 Haupt
Gebautes Land	4037 Fucharten	Weidgang
		Ungebautes Land 2382 Fucharten

Auf hohen Befehl

Also gewissenhaft versertiget durch Joh. Ganting, S.S.M.C.

d. 12. ten Nov. 1764 dīßmahlen Vicarius z. Oberbipp.

II.

A. Aus dem Cahier  
für die Kirchgemeinde Niederbipp.  
Zustand der gegenwärtigen Bevölkerung.

a) Mannsbilder.

	unter 16 Jahren	von 16 zu 60 Jahren	über 60 Jahre	Wittwer
Niederbipp	181	254	46	23
Ruffhausen	31	43	11	6
Wallisweyl	15	27	5	2
Summa	227	324	62	31

b) Weibsbilder.

	unter 14 Jahren	von 14 zu 50 Jahren	über 50 Jahre	Wittwen
Niederbipp	207	265	88	44
Ruffhausen	17	40	14	5
Wallisweyl	13	26	8	3
Summa	237	331	110	52

Verhältnis der Burger zu den übrigen Einwohnern.

	Zahl der Feuerstätten	Burger	Hintersäßen	Heimatlose
Niederbipp	243	1290	29	1
Ruffhausen	35	183	12	—
Wallisweyl	19	97	12	—
Summa	302	1570	53	1

Zustand des Armutshs.

	Dürftige Ehleute oder verbottbüttige Einbörn beladen	Snaben	Armer Eltern	Snaben	Wässen	Manns- bilder	Urmel unverheirathete oder kinderlose bilder	Manns- bilder	Greise von mittlerem Alter	Weib- bilder	Greise beider Geschlechter
Niederbipp	16	4	9	5	2	—	1	2	2	2	1
Ruffhausen	6	2	8	—	—	1	—	—	2	2	2
Wallisweyl	2	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—
Summa	24	6	19	6	2	1	1	2	4	3	—

### Summ der Armen.

	Deren, die bloß eine Handreichung bedürfen		Deren, die gänzlich vom Allmosen leben müssen	
	Kinder	Erwachsene	Kinder	Elende und Alte
Niderbipp . .	16	17	4	5
Ruffhausen . .	10	9	—	1
Wallisweyl . .	2	2	1	—
Summa	28	28	5	6

### B. Bericht des Pfarrers von Niderbipp.

Das Kirchspiel Niderbipp besteht aus dreien verschiedenen Dorfgemeinden.

1. Das große Dorf Niderbipp selbst; darzu werden gezellet die Höffe Lehn, Gallmis, Oggenhäusern, Wallden, Anteren, und der Rühtihoff.

2. Ruffhausen; darzu wird gerächnet das Dörflin Schwarzenhäusern, samt den Höffen Kleben, Wittifeld, Moosbach und Großweher.

3. Die dritte Dorffgemeind ist Wallisweyl.

Was die anwesende Burgeschafft dieser dreien Dorffgemeinden betrifft, so hat es mit selbigen in dem Cahier seine bestimmte Richtigkeit. Da aber nebst denen in dem Cahier ausgesetzten würklichen Ehen 66 mihr bekant wordene würkliche Ehen sich außert hiesigem Kirchspiel aufhallten, die sich in ihren Haushaltungen vermehren und verminderen, ohne die behörigen Tauff- und Todten-Scheine in ihrem Heymath ehnzulisseren, daher vihle hiesige Burgere in den Burger- und Tauffrödlen nicht ehn-

geschrieben sind, so kan aus diesem Grund, in ansehen der abwesenden Burgeren, einer hohen Obrigkeit, weder hier noch in anderen Kirchspielen, niemahls mit der behörigen genauwen Richtigkeit von denen Pfarrherren begegnet werden, wenn nicht durch hohe Verordnungen Ihr Gnaden Unterthanen, die sich außert ihrem Heymath aufhallten, dahin gehalten werden, von Zeit zu Zeit ihre Veränderungen an die Gemeinds- Tauff- und Todten- Manual derjenigen Gemeind, wo sie würklich verburgeret, entweds schriftlich oder mundlich ehnzuberichten.

Wie die Anzahl der Burgeren hiesigen Kirchspiels, nach der Beschaffenheit seines Umfangs ungemein stark ist, so ist auch die Anzahl der Armen würklich groß. Ein Zeugniß dessen ist, daß allein aus der Dorfgemeind Niderbipp 290 Burger, von Ruffshausen 63 und von Walliswehl 26, in allem 379 Seelen, außert hiesigem Kirchspiel sich aufhallten, die mehrentheils durch Armut geñöthiget worden, ihr besser Glück an anderen Orten zu suchen; vihle gehen in und außert dem Land, mehrentheils aber in das benachbarte Baselbieth in Diensten, kommen aber was die Knächte betrifft, öfters in kurzer Zeit, selbst dritt wieder nach Haus; daher kommt zum Theil, daß die Gemeind wohl mit einem Drittel Weiberen aus außeren Gemeinden angefüllt ist. Andere lassen sich als Tagener oder in Begangenschaften, hie und da, meistentheils aber in ihr Gnaden Bottmäßigkeit, nieder; in Kriegesdiensten ziehen sehr wenige, ein Werber, der mit seiner Recroute daher kommt, kommt ihnen, wie den Römern, als ein Hannibal ante Portas, vor.

So groß die Anzahl hiesiger Burger ist, die sich außert der Gemeind aufhallten, so ist doch dessen ohngeacht die Gemeind stark mit Eynwohnern angefüllt: mehrentheils befinden sich in einem Haus zwei und auch drey Haushaltungen; wenn ein armer Hausvatter in einem Haus seinen Aufenthalt nicht mehr haben kan, so hat er die größte Mühe in einem andern unterzukommen.

Die Ursach der starken hiesigen Bevölkerung, und der daraus zum Theil entstehenden Armut, ist das frühezeitige und öfters unüberlegte Heirathen der meisten, daher kommt dan, daß einem Hausvatter in kurzer Zeit eine starke Familie zur Alimentation oblieget, der aus Mangel zeitlicher Mittlen und behöriger Begangenschafft kum im stand ist sich selbsten durch die Welt zu bringen. Es lasset sich gar leicht sehen wie abzufrüzezeitig man hiesigen Orts zur Ehe schreite, da in der Dorfgemeind Niderbipp, von 254 Manspersonen von 16 bis 60 Jahren im Alter, allein 56 sind, die noch ledig sich befinden.

So groß auch die Anzahl der gegenwärtigen Armen in hiesiger Gemeind ist, so fählet es ihnen doch weder an Lust noch an Gelegenheit zur Arbeit. Der bittere Mangel, unter welchem vihle (zum Theil durch ihre Schuld) seüßchen müssen, munteret von sich selbsten auch die Trägen zur Arbeit auf, ansonsten sie aus der Erfahrung erlehrnen würden, daß derjenige, welcher nicht arbeitet, auch nicht essen müsse; allein ihre Arbeit verrichten sie mehrentheils nicht im Schweiß des Angesichts, sonder in gemächlichen Verrichtungen,

des Wullen kartens, Wullen spinnens, Strumpf strikens, Strohdecken machens, schnürrens und der gleichen keineswegs einträgliche Begangenschaften, die aber auch jemand in der Welt für andere treiben muß. Dennoch aber ist nicht zu laugnen, daß durch diese Begangenschaften der Armen, insonderheit aber durch Wullen spinnen und Strümpff striken, jährlich eine namhafte Sumt an Gelt in die Gemeinde kommt.

Die einträglichste Arbeit würde vihren gesunden und starken Armen der Akerbauw und die mit selbigem begleitenden Verrichtungen die meiste Zeit des Jahrs an die Hand geben, um in selbigen den Buren als Tagnere in hiesiger und benachbahrten Gemeinden behülflich zu seyn; allein die gemächliche Arbeit des Strümpff strikens, bey welchem sich der Verdienst des Tages etwan auf 6 biß auf das Hochste 7 xr. (=Kreuzer) belaußet, ist manchem vihl anständiger, als der mit mühsammer Arbeit begleitete Landbauw, bey welchem sie, bey den Buren Tag für Tag den Summer hindurch, nebst genugsamem Unterhalt 2 biß 3 bz. verdienen könnten; ich muß bekennen, daß ich öfters nicht geringen Unwillen fasse, wenn ich junge, gesunde und starke Bengel, Sommerszeit im fühlen Schatten ihre Strümpff mit aller Gemälichkeit striken, darbei ihr Klatschwerk treiben und den unter seiner Arbeit fast verschmachtenden Buren hinterruß belachen sehe.

Neben diesen gibet es noch vihl andere Arme, die sich dem Landbauw ehfferig widmen und nicht allein hiesiger Bursame in der Arbeit getreulich an die Hand gehen, sonder auch wan hiesige

Heuw- und Gewächs-Erndten vorbei, in der Zwischenzeit auf die benachbarten Bergen gehen, und in derselben Erndten ein namhaftes an Gelt verdienen, auf welche Weise sie sich und die Ihrigen durch Fleiß und Arbeit nach und nach aus der Armut herausziehen, Arme, die anbetw eher bitteren Hunger und Mangel leiden würden, als die Gemeinde im geringsten zu beschwären.

Denen Armen hiesiger Gemeind wird Handreichung geboten, theils von einer hohen Obrigkeit, theils aber von der Gemeind selbst. Eine gnädige Obrigkeit lasset jährlich ein namhaftes an Gelt und Getreid unter die Armen des Amts Bipp vertheilen, wovon im lauffenden Jahr denen Armen des Grichts Niderbipp 4 Müt Dinkel, 4 Müt Haber und an Pfennigen 47 Pfund 2 bz. 2 xr. ist zu Theil worden. Anbetw hat eine gnädige Obrigkeit in extra Begebenheiten ihre milde Hand gegen die Armen immerdar offen, und lasset solche in vihlsfältigen Handreichungen fühlen, daß sie Vätter über sich zu Regenten haben, welche den Mangel und die Unglücksfälle ihrer Unterthanen nicht mit gleichgültigen Augen ansehen.

Von der Gemeind selbst werden die Armen, so außert Stand sind ihren Unterhalt zu gewinnen, auf gemeine Umkosten hin verpfleget, anderen stehet man nach Beschaffenheit ihrer Umständen von Zeit zu Zeit mit Beysteüren an Gelt beh, worfür jährlich eine zimliche Sum Gelt in der großen Gemeindsrächnung verrächnet und auf die ohne das

stark beschwärten und mehrentheils mit starken Schulden beladene Güter angeleget wird.

Nebst diesem sind auf der einten Allment, welche für der Gemeind eigenthümlich Gut gehallten wird, 48 Bündten, jede von ohngeferd einer Viertel-Zucharten, zum besten 48 der ärmsten Haushaltungen zu einem beständigen Einschlag eingeschlagen, auf welchen die Armen nach ihrem Wohlgefallen zu ihrer Nahrung oder Kleidung ohne Einschränkung pflanzen und bauen können, was sie selbsten für gut finden. Anbei überlassen die Buren denen Armen auf ihren Akeren so vhl Herd als sie verlangen, die benötigten Herdspeisen daruf anzupflanzen; und wenn sie denen Buren nur ein wenig mit Tagnen an die Hand gehen, so rüsten sie ihnen Herdöpfelplätze und Rüebbündten zu für ihren Unterhalt auf den zukünftigen Winter. Obgleich demnach die Anzahl der Armen hier wirklich groß ist, so ziehen doch keine oder sehr wenige dem Bättel nach, welches ihnen wegen guter Assistenz nicht nöhtig ist, auch nicht wohl würde gestattet werden, da hingegen hiesige Gemeind durch außere Arme, in sonderheit aber, als ein Gränzdorf, durch das Strolchengesind, stark mitgenommen wird.

In bißhärigem Mangel eines erforderlichen Ar-menguts, und um den Buren, insonderheit aber diejenigen, welche das Gelt fürschießen müssen, in etwas zu erleichteren, springet man endlich denen Armen wuchentlich mit einer bestimmten Anzahl Pfund Brods bei, eine bey diesen gesegneten Zeiten für die hiesigen Armen verhaftete Handreichung, nach welcher sie nicht das geringste fragen, eine Art des

Hochmuhts, nach welchem sie sich ehnbillden, es möchte mit der Zeit ihren Kinderen nachtheilig seyn, wenn sie das so genannte Bättler Brod genießen würden; es sind mihr solche unbescheidene Arme vorgekommen, die beh der Chrbahrkeit um Handreichung angehalten, denen man 6 biß 8 Pfund Brot wuchentlich mit bestem Willen angebotten, die es rund ausgeschlagen und vorgeschrieben, wenn man ihnen nicht Gelt geben wolle, so verlangen sie nichts, die Kirchthür zugeschmätteret und sich davon gemacht, die wir aber auch ihres Weges haben wandlen lassen.

Nebst diesem haben sie dennoch Recht im Voosholz und auf der Allment wie ein Bur. Was dann für Anstalten zu der Auferziehung der Kinder armer Elteren und zu ihrer Anwendung zur Arbeit hier gemacht werde, erhellet zum Theil aus dem Vorgehenden: Sie werden, unter vorbemelten Handreichungen, der Auferziehung ihrer Elteren überlassen, von welchen sie mehrentheils in ihren jungen Jahren weder zur Arbeit, noch zur Gottseligkeit angehalten werden, sonder beh ihnen wie im Mangel, also auch in der Unerkantnuß und im Müßiggang aufwachsen und unter Vorwand der Armuht weder mit Liebe noch mit Ernst zu ihnen so nöhtiger Besuchung der Schuhlen zu halten sind, endlich aber von ihren Elteren in den freien Künsten des Strümpff strifens, des Schnüerens und dergleichen angeführt werden, mit hin ihren Elteren, wie in Mangel und Armuht, also auch in den Sitten, beh zunemmendem Alter gleichförmig werden. Beh so bewandter Auferziehung der meisten armen Kinder wachsen sie in der Un-

gebundenheit, Trägheit, oder wegen Mangel behöriger Nahrung, mit ellendem Leib auf und sind mit der Zeit zur beschwärlichen Arbeit des Landbaus so unwüssend als untüchtig. Von so bewandten Anstallten ist für die zeitliche und ewige Glückseligkeit der Kinder armer Elteren wenig gesorget.

Mit welcher Arbeit dann die Armen an dem Ort selbst beschäftigt werden könnten, ist meines Bedünkens vor allen Dingen der Landbau und Begangenschäften oder Handwerk, die in einer Gemeind erforderlich sind, die tauglichsten. Denen Armen würde es zum ehnträchtigsten seyn, wenn sie sich dem Landbau vor allen Dingen widmen, lissmen, spinnen, schnüren und dergleichen aber nicht anders als Nebend Arbeiten betrachten würden. Eine Mansperson würde weit höher kommen, wen sie nebst behöriger Nahrung als Burenknächt 20 bis 30 Kronen oder als Tagner des Tages 2 bis 3 bz. verdienen, als aber der Strümpff, des Tages nur 6 bis 7 xr., striken würde, wie nach der gleichen Bestimmung die Ausrächnung für Weibspersonen auch nach proportion mag gemacht werden. Je mehr sich junge Arme finden würden, die sich von Jugend auf dem Landbau widmeten, desto mehr würde auch dem Bur seine Arbeit erlichteret und demselbigen die Lied- und Taglöhni nicht Jahr für Jahr gesteigeret werden.

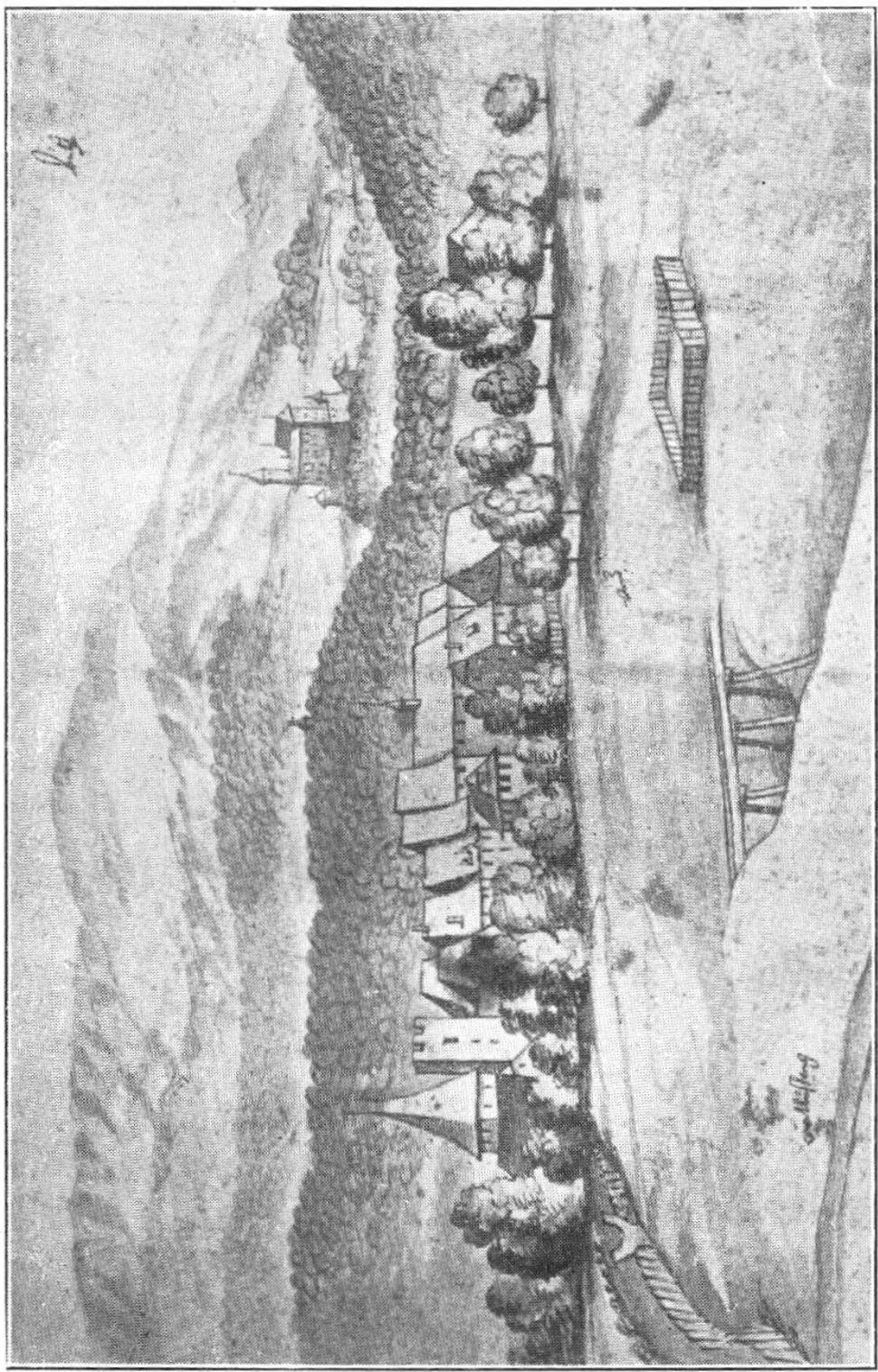
Meines Erachtens würde, diesen Endzweck und Absicht zu erreichen, nichts ratsameres und dienlicheres seyn, als daß an solchen Orten, wo die Gemeinden nicht imstande sind, Wohsenhäuser zu etablieren (welches

das beste Mittel wäre, der schlachten Auferziehung Kinder armer Elteren zu begegnen), armen Elteren, welche Handreichung von ihren Gemeinden bedörffen, die Kinder anstatt der Handreichung abgenommen, zu Büren oder Handwerkeren verdinget, bey welchen sie unter Vorbehallt guter Aufficht nicht allein zur Arbeit, sonder auch zur Gottseligkeit, mithin auch zur Besuchung der Kirchen und Schuhlen angehallten, in dem Genuß erforderlicher Nahrung mit gesunden und starkem Leib aufwachsen und also seiner Zeit wie in Begangenschafften, also auch im Landbauw, gute Dienste leisten könnten. Wie hiesige Ehrbarkeit sint etwas Zeits angefangen, meines Bedenkens nicht ohne gute Folgen vorzenemmen, daher wir würklich solche Leüte haben, die auf diese Weise in stand gesetzet worden sind, ihren Unterhalst reichlich zu verdienen, die auch von sich selbsten sich angebotten haben, diejenigen Unkösten, die zu ihrer Erlehrnung nützlicher Begangenschafften sind verwendet worden, der Gemeind wieder zu ersezzen.

Der Mangel genugsamer und behöriger Nahrung in der Jugend, der geringe Verdienst, welchen Strumpfstricken, korben, schnüren und dergleichen mit sich bringen, kan nicht anders als ganz ellende Leüte und endlich dürfte Greise zeügen. Ellende Leüte, die ihre Eltern noch am Leben haben, genießen ihre Verpflegung bey ihren armen Eltern, unter Darreichung vorbemeldter Handreichungen; nach derselbigen Tod werden solche, im Fahl sie zu allen Verrichtungen untüchtig sind, so gut als möglich vertischgelltet und in der Gemeind Kösten, in Mangel eines Armenguts verpfleget, die-

jenigen aber, so denen Buren noch einiger maßen an die Hand gehen können, müssen sich in die Kehre bequämen. Für dürftige Greise hat die Gemeind ein eigen Haus in Art eines Spitalhs bestimmet, in welchem dürftige Greise, behinderlei Geschlechts, ihre Verpflegung und Abwart haben, welchen aus Mangel Ar= menguts von den Buren nach proportion ihrer besitzenden Gütern die Alimentation in der Kehre, mehrentheils mit bestem Willen und allem Überfluß zugetragen wird.

In zukünftigen Zeiten mag es mit dieser Verpflegung ganz ellender Leute und dürftiger Greisen besser zugehen, als bis dahin aus Mangel gemeinen Armenguts geschehen ist. Vor ohngefert 7 bis 8 Jahren, unter der ehemals rühmlichen Praefectur Mnhg. Hrn. Landvogt Stettlers auf Bipp, welcher auch für die zukünftige Wohlfahrt seiner Amtsangehörigen gesuchet Vorsehung zu thun, ist die hiesige Burssamme durch die überzeugende Vorstellungen ihres damahligen Regenten aufgemunteret und dahin geleitet worden, einen fond zu einem zukünftigen Ar= mengut zu legen und die dahin dienlichen Mittel und Maßregeln Hochberkeitlich bestätigen zu lassen. Und da der würdige Herr Nachfahrer seines rühmlichen Herren Vorfahrers, der gegenwärtig rühmlich regierende Mnhg. Herr Landvogt Steiger, nach dem Exempel seines Herren Vorfahrers zur Aufführung dieses fonds Hand obgehallten, und alle väterliche Vorkehrungen gethan, so ist seit dieser Zeit bei geringen Anfängen, das hiesige Ar= mengut auf ohngefert 3000 Pfund bis dahin angewachsen, dessen Zins zu Capital geschlagen, samt denen dahin fal-



Wiedlisbach und Schloß Zipp.  
Getuschte Federzeichnung in der Sammlung Falteisen, Museum Basel.

lenden Accidentien von gewissen bestimmten zu fälligen Begebenheiten und freiwilligen Steüren bei heiligen Communionen etc. in 12 bis 14 Jahren gar wohl auf 10- bis 12000 Pfund anwachsen kan, aus welchen dann die ganz ellenden Leute und bedürftige Greise nach aller Nohtdurft können versorgt werden, ohne das Land ferner zu beschwähren. Dieses Capital dan mit der Zeit sich höher als etwa auf 12000 Pfund sich vermehren zu lassen, würde meines Bedenkens nicht rahtsam sehn, zumahlen die Armen, die sich ohne das eynbilden, das hiesige Burgerrächt möge alles ertragen, auf das Armen- gut hin ihre Haushaltungen eynrichten würden, da ohne das die Erfahrung genugsam zeüget, daß an solchen Orten, wo für die Armuth starke Assistenz vorhanden, die Mäßigkeit und gute Haushaltung solcher Orten öfters merklichen Anstoß lehden.

Zehen Weinhäuser, mit welchen das kleine Amt Bipp angefüllt ist, sind auf die Sitten der Mäßigkeit und des guten Haushaltens gegen die Einwohner überflüssige Versuchungen; es ist auch nicht zu laugnen, daß die Sitten eint und anderer hiesiger Einwohner in Absehen auf die Mäßigkeit besser sehn könnten. Allein der Mangel setzt manchem seiner Neigung, die er zu dem Laster der Trunkenheit hat, von selbsten Gränzen und lehret ihn anstatt der Weinflasche den Wasserkrug zur Hand zu nemmen. Dennoch aber kan ich zeügen, daß es sich von Jahr zu Jahr bessere, wo noch Besserung zu hoffen ist, und die Einwohner wie in der Mäßigkeit, also auch in dem guten Haushalten, bessere Merkmahle von sich geben. Die Beh-

spiele eint und anderer, die in den vorhergehenden Zeiten durch Unmäßigkeit und liederliches Haushalten sich aus allem Wohlstand in die Armut gestürzt, hat nicht geringen Eindruck auf ihre Gemüter gemacht; dennoch aber werden so wohl hier, als aller anderen Orten, immerdar solche Leute bleiben, die glauben, daß der Wein, so wenig als alle andere Frucht, vergeblich wachsen müsse.

Zu einem Zeugniß gegenwärtiger guten Haushaltung in der Gemeind überhaupt, dient das schöne Gemeindsgut, welches sich die Dorffgemeind Niderbipp, welche den größten Theil des hiesigen Kirchspiels ausmacht, seit ohngefert 25 Jahren gesammlet hat. In den vorhergehenden Zeiten besaß diese Gemeind, wie die alten Schriften es genugsamt zeigen, ein ansehnliches Gemeindgut, welches sich aber mit Verfall der Zeit in nichts reducirt und durch übeles Haushalten sich gänzlich verloren hat.

Man erlehrnte, wie schwär es zugehe, wen alle und jede gemeinen Ausgaben, die hier stark sind, auf die ohne das mehrentheils stark mit Schulden beladenen Güter müssen angelegt werden. Es wurden in der Gemeind Güter in einem sehr moderaten Preiß fehl, die Gemeind ergriffe diese Gelegenheit und kauffte diese Güter an sich, zu welchen sie nachwerts noch mehrere erhandlete, die darzu gelegen waren. Um diese Güter zu bezahlen, entlehnete sie Capitalien; diese Capitalien wurden durch die Lehenzinse dieses Guts und aus gewissen Burgerlichen Ruzungen, deren sich die Burger zuerst ganz, nachwerts aber zum Theil etwelche Jahr entzogen, nach und nach abbezahlet, so daß gegenwärtig durch

das gute Haushallten der Gemeind überhaubt, und der jeweiligen Verwalteren dieses ihres Gemeinguts ins besonders, die auf diesem Gut liegenden Schulden bis an 1000 Gulden abgeführt, da hingegen die Gemeind gegenwärtig von diesem Gute einen jährlichen Lehenzins von 170 Kronen zu beziehen hat. Wenn das Armgut einmahl wird in stand gebracht und die Schuld, welche noch auf dem Gut liget, wird berichtigt seyn, so zweyffle keineswegs, daß auf gute Vorstellungen hin, ein Wohsenhaus hier könne etablieret werden, um durch solches bessere Anstallten mit der Zeit zu der Auferziehung armer Kinder und zu ihrer Anweisung zur Arbeit können gemacht werden, als bis dahin aus Mangel der hierzu dienlichen Mittlen geschehen ist.

Wie die Gemeind überhaubt sich von Jahr zu Jahr durch gutes Haushallten in bessere Umstände setzt, eben eine solche Beschaffenheit hat es mehrentheils mit den Particularn, als welche je lenger je mehr den schwächen Schuldenlast, welcher theils ein schwärer Unglücksfall, theils aber auch das übelie Haushallten ihrer Vorellteren auf sie gebracht hat, abschüttlen und ihren Creditoren begegnen. Mithin, die durch Unglück und andere Zusähle in Armuth und Verfall gerachtene Gemeind Niderbipp, nach und nach ihr Haubt wiederum entpohr hebet und je lenger je mehr bey so fortdurenden Sitten einem blühenden Zustand nahe kommen wird, in so fern sie von schwären Unglücksfällen nicht betroffen wird.

Ob sich die hiesige Gemeind's-Angehörige des Landbauwens mit Kenntnuß und Verstand befleissen, ist eine Frage, die

ich aus Mangel selbsteigener Kentnuß und Erfahrung so bestimbt nicht beantworten kan, wie es meine Pflicht und Schuldigkeit erforderen. Die Einrichtung des hiesigen Landbauwens gegenwärtig zu beschreiben, würde mich alzuweit führen, da ohne das befürchten muß, daß durch die Weitläufigkeit dieser Schrift, in welche ich wider Willen und Vorhaben gerahten bin, zu großer Beschwerde fallen werde. Nach meinem Kentnuß dunket es mich, daß die Weise, wie man hier Land und Frucht baumet, allerdings mit der Natur und der Beschaffenheit des Erdrichs übereinkomme; daß sie aber gute Kentnuß und Erfahrung im Akerbauw haben müssen, und auch selbigem mehrentheils mit allem Fleiß abwarten, erhehlet daraus, daß ohngeacht hiesiges Mattland mit dem Akerland nicht also proportioniert, daß das Akerland seine genugsamme Düngung allenthalben haben könne, sie dennoch vihl und so schön und vollkommen Gewächs als immer in einer anderen Gemeind jährlich auf ihren Akeren abschneiden.

Das einige, was ich an ihrem Akerbauw auszusezen finde, ist, daß jährlich vihl Heuw, Emd und Stroh an benachbahrte Ort (auch in solche Gemeinden, wo eine hohe Obrigkeit oder diejenigen, welche von Ihr Gnaden Zehend beneficia genießen, den Zehenden nicht beziehen) verkauffet wird. Diejenigen, welche solches thun müssen, sehen zwar wohl ehn, daß dadurch ihrem Akerland Nachtheil zwachse, allein die vihlen Schulden, mit welchen eint und anderen ihre Güter noch beladen sind, nöhtigen sie Gelt zu machen, woraus sie können und mögen, damit sie ihren Creditoren begegnen können. Darneben

ist auch hier in Betrachtung zu ziehen, daß das hiesige Land, insonderheit dasjenige, so an dem Fuß des Bergs liget, von Natur ein gutes und fruchtbahres Land sei, welches zur Zeit starken Regens von dem Bergwasser, welches vihl Fettigkeit mit sich herunter bringet, eine starke Düngung empfange. Daher kommt, daß auf denen zweyzen Felderen, welche an dem Fuß des Bergs ligen, Acker sich befinden, welche 10 bis mehr Jahr keine Düngung von dem Landmann empfangen haben, dennoch die schönsten Sommer- und Winterfrücht hervorbringen.

Was das Mattland betrifft, so ist selbiges, wie schon gemeldet, gegen das vihle Akerland nicht proportioniert, hat auch keine Wässerung als meistentheils vom Himmel, muß daher selbsten von Zeit zu Zeit aufgebrochen und zum Grastragen, an den Orten, welche etwas erhöhet, zubereitet werden. Dieser Mangel der Wässerung wird zur Zeit starken Regens, vihlmahl nur allzustark, erseket; aber zwischen Brauch und Mißbruch des von dem Berg kommenden Wassers müssen eint und andere, nach meinem Bedunken, keinen Unterscheid zu machen; Winter- und Frühlingszeit, wen der Schnee schmelzet, und dieses guten Matten schädliche Schnee Wasser hüffig vom Berg herunter kommt, so eyfferen sich vihle, dieses ruche Schnee Wasser (welches den auch noch zu Zeiten im Winter das schädliche Winter Eisch auf den Matten verursachet) auf ihre Matten zu lehnen, da versicheret bin, daß sie dadurch ihren Matten mehr Nachtheil als Nutzen zurichten.

Ob die Einwohner Neigung und Gaben zu anderen als vermeldeten Ver-

diensten zeigen, finde ich nicht große Merkmahle. Es ist wahr, daß Spinnereien und der darmit begleitete nützliche Leinwand=Handel und der gleichen, aus welchen jenseits der Aar großer Gewin gezogen wird, hier eben so wohl als dorten könnten etabliert werden, zumahlen das Land zu dem Hanfbaum hier auch ungemein gut, auch solcher in großer Menge hier gepflanzt wird. Allein ich sihe darzu diese Hinternuß: Was gute Buren und gute halbe Buren sind, die haben mit dem Landbau und der Arbeit, welche dieser jederzeit mit sich bringet, so vihl Beschäftigung, daß ihnen weder Zeit noch Gelegenheit überig bleibet, sich mit dergleichen Sachen zu beladen. Wen dan schon bei den Armen Neigung und Gaben zu dergleichen Verdiensten vorhanden wären, so sind sie außert Vermögen, solche Verdienste vorzunemmen.

Das vorträffliche Heüm und Embd, welches hier vor anderen Orten aus wachset, wäre dienlich, fette Waar zuzubereiten; ich hab mich schon öfters verwunderet, daß eint und andere, die im Vermögen wären, diesen Handel nicht zu treiben suchen, da sie doch sehen können, wie solche, die jenseits der Aar wohnen, die noch zuweihen das Fueter mit großen Kosten hier abhöhlen müssen, mit diesem Handel großen Gewin ziehen, und zugleich ihre Güter verbesseren. Mit guter s. v. Pferdtzucht ist es hier besser bestellt, mit welcher eint und andere Jahr für Jahr sich guten Nutzen verschaffen; andere fangen an, mit Passementen seidener Bänder, mit Wäben baumwollener und halbleinener Tücher sich in nicht geringen Verdienst zu setzen. Worzu Gott einem jeden,

der denselbigen auf eine rächtmäßige und gezimmende Weise suchet, seinen Segen verliehen wolle.

In dem hiesigen Kirchspiel hat es endlich zwischen dem gebauwten Land und denen Allmenten folgende Verhaltnuß:

	Bauwen Land	Allment	Wallung
Niderbipp	1800 Fucharten	700 Fucharten	700 Fucharten *)
Ruffhausen	200 "	60 "	100 "
Wallisweyl	190 "	20 "	90 "
Summa	2190 Fucharten	780 Fucharten	890 Fucharten

Daß endlich das Verzeichnuß der Verstorbenen in dem Cahier erst mit A° 1731 anfange, ist nicht meine Schuld; es hat nicht anders geschehen können, wehl hiesiges Todten Manual erst mit diesem Jahr seinen Anfang nimmet.

Also aus Hohem Befelch gewissenhaft verfertiget  
durch

Em: Rohr, Pfarrer zu Nider-Bipp.

Niderbipp, den 10. November 1764.

—————\*

---

\*) Ohne das hohe Gebirg, welches Hochwald, ihnen aber auch einiche Beholsung givet.